

Donnerstag, den 7. Dezbr.

# Krämer- und Schweine-Markt in Neuenbürg.

**Washfran,**  
die regelmäßig alle 14 Tage kommen kann, zu sofort gelucht.  
**Arnold, Schöndberg.**

**Schwann.**  
Eine schöne schwere

# Kalbin,

35 Wochen trüchtig, hat zu verkaufen

**Christine Faas Witwe.**

**Briefmappen, Briefkarten, Notizbücher, Kalender, Spiegeldchen, Spiele, Jugendschriften**  
empfehlen

**S. Wech. Buchhandlung.**

# Bücher fürs Feld!

**Alfstein-Ausgaben:**  
Kriegsgetraut, Hörterbuben, Soldne Reite, Soldate und die Mädchen, Indinke, Die große Gauklerin.

**Reclam-Ausgaben:**  
Ausgewählte Romane.  
**May, Karl, Reiseerzählungen:**

Bei den Buren, Am Meere, Abenteuer, Feuerhand, Testament u. s. f.

# Baughofer:

**Lachele Scarpa,**  
Der russische Niederbruch

# Bothe:

**Zauber-Runen.**

# Berg:

**Das Mecklenburger Land**  
Kurm in Masuren erlebt,  
Landsturm heraus.

# Brande:

**Hindenburgschläge.**

# Spiegel:

**Kriegstagebuch „U 202“**

u. a. m. empfiehlt die

**Buchhandlg. d. Enztälers.**

**Preis vierteljährlich:**  
in Neuenbürg M 1.50.  
Durch die Post bezogen:  
im Orts- und Nachbar-  
orts-Verkehr M 1.50;  
im sonstigen inländischen  
Verkehr M 1.60;  
hizu 30 S. Postgebühr.

**Bestellungen nehmen alle Post-  
stellen und Postboten auch  
in Neuenbürg die Anzeiger  
übergeben entgegen.**

# Der Enztäler.

Anzeiger für das Enztal und Umgebung.

Amtsblatt für den Oberamtsbezirk Neuenbürg.

Erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage.

Nr 287.

Neuenbürg, Donnerstag den 7. Dezember 1916.

74. Jahrgang.

## Telegramm des Wolff'schen Büros an den „Enztäler“.

**Großes Hauptquartier, 6. Dez., (WZB.) Amtl.**  
**Westlicher Kriegsschauplatz:**  
Front des Generalfeldmarschalls Kronprinz Rupprecht von Bayern:  
Abwachen von auch gestern zeitweise starkem Artillerie-Kampf im Somme-Gebiet keine besonderen Ereignisse.

**Ostlicher Kriegsschauplatz:**  
Front des General-Feldmarschalls Prinzen Leopold von Bayern:  
Die Stellungen an der Narajowka lagen unter lebhaftem Feuer russischer Artillerie.

**Front des Feldmarschalls Erzherzog Josef:**  
In den Waldkarpaten griffen die Russen nördlich des Tatarsen-Passes und an der Ludowa an. Ihre neuen Opfer an Menschen brachten ihnen keinen Erfolg.

Die Gefangenenzahl aus den für uns günstigen Kämpfen am Werch-Debrj erhöhte sich auf 275 Mann, die Beute auf 5 Maschinengewehre und 4 Minenwerfer.  
Im Trosjofatal wurde starker russischer Druck gegen die vordersten Linien in der vorbereiteten, unweit rückwärts gelegenen zweiten Stellung aufgefangen.

Nördlich des Djocopasses gelang die Wegnahme eines russischen Stützpunktes bei geringen eigenen Verlusten. 60 Gefangene blieben in der Hand der deutschen Angreifer.

Im Vajkatal, südöstlich des Beckens von Rezdivajarhely, brachte ein von deutschen und österr.-ungarischen Truppen ausgeführter Handstreich ein beträchtliches Stück rumänischer Stellung mit 2 Offizieren, über 80 Mann und viel dort aufgestapelte Munition in unseren Besitz.

**Balkan-Kriegsschauplatz:**  
Front der Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Madensjen:

Die siegreich vordringende 9. Armee nähert sich kämpfend der Bahn Bukarest-Bloesti-Campina. Unter Einwirkung dieser Bewegung räumte der Gegner seine Stellungen nördlich von Sinoja, das am Abend nach Kampf von österr.-ungarischen Truppen genommen wurde.

Die Donauarmee hat die auf dem Südufer des Argeul noch von Rumänen besetzten Orte geläubert. Sie ist im Vordringen auf Bukarest.

An der Donau sind russische Angriffe von Westen her zurückgeschlagen.

Die unter Oberst v. Szjwo in der südwestlichen Walachei den in Auflösung weichenden rumänischen Kräften folgenden österr.-ungarischen und deutschen Truppen haben den Gegner am Alt zum Kampf gestellt. Der Feind, dem auf dem Ostufer des Flusses der Weg verlegt war, hat gestern 28 Offiziere, 1600 Mann und 4 Geschütze eingebüßt. Außer dieser Zahl sind am 5. Dezember 4400 Rumänen gefangen genommen.

An der Bahn nordwestlich von Bukarest fielen bedeutende Weizenvorräte in unsere Hand, die von der englischen Regierung angekauft durch Schilde als solche gekennzeichnet waren.

An der Dobrudscha-Front herrscht Ruhe.

**Mazedonische Front:**

In dem Gefecht bei Gradescnica östlich der Cerna blieben bulgarische Regimenter Sieger

über die Serben, die anfangs in einen Teil der Stellung eingedrungen waren.

Weiter südlich sind neue Kämpfe im Gange.  
Der erste Generalquartiermeister Ludendorff.

**Der deutsche Abendbericht.**  
Berlin, 6. Dez., abends. (WZB. Amtl.)  
Bukarest und Bloesti sind genommen.

**Berlin, 6. Dez. (WZB. Amtl.)**  
Bukarest ist genommen. Der Kaiser ordnete für 6. Dez. Salut-schießen, Beflaggung und Kirchengeläute in Preußen und Elsaß-Lothringen an.

## Rundschau.

Die Kriegsergebnisse haben in der 123. Woche dieses Vorkriegens die Lage noch mehr zu unseren Gunsten gestaltet. Sie ist, wie Ludendorff neulich sagte, besser als je. In der Tat ist eine geraume Zeit vergangen, bis wir wieder einmal die Siegesglocken durch das ganze Land erschallen und frohe Flaggenwimpeln von den Häusern wehen lassen konnten. Und nun läuten schon wieder die Siegesglocken. Während diese Zeilen geschrieben werden, trifft noch die amtliche Nachricht ein, daß Rumäniens Hauptstadt genommen ist. Bukarest in unseren Händen! — Wer hätte noch vor Monatsfrist dergleichen in lächerlicher Phantasie erdacht! Rumäniens Schicksal ist nun so gut wie besiegelt. — Man muß sich erinnern, mit welchem frechen Hochmut die Presse unserer Feinde den Eintritt Rumäniens in ihre Schaar begrüßte. Die edle Geste des Lateiners, der da sein Schicksal stolz und lähn wie alle Romanen in die Hand genommen habe, wurde als das Sterbensstündlein Deutschlands eingeläutet. Es gehörten schon gute Nerven dazu, sich durch den Ueberichwung an Siegeszuversicht der Entente nicht einschüchtern zu lassen. Und heute! Das sind gute Abendsnachrichten, die uns voll Zuversicht dem Feindesfest entgegenblicken lassen. Nur Friedenshoffnungen sind noch stark verfrüht. Manches läßt ja erkennen, daß die Gegner allmählich Einsicht in ihre Lage gewinnen, aber von da bis zum offenen Zugeständnis ihrer Hilflosigkeit, bis sie reif sind für den Frieden, den wir brauchen, nicht etwa, den sie wünschen, ist noch ein weiter Weg. Finsternis ist der Schwerpunkt der Kampfhandlungen ganz nach dem Osten verlegt. Zwar ist auch im Westen keineswegs Ruhe eingetreten, aber es hat den Anschein, als seien auch dort die Blicke nach Rumänien gerichtet, um zunächst einmal abzuwarten. Die Russen machen immer noch verzweifelte Anstrengungen, das Opfer ihrer Intriguen vor dem Schicksal Serbiens und Montenegros zu bewahren, aber es glückt ihnen nichts mehr. Auch die Stöße Sarraills von Saloniki her sind erlahmt. Ja sogar die Griechen haben sich zur Wehr gesetzt und in Athen ihrem Venter, dem französischen Admiral Jounet, der sich in derselben Rolle gefällt wie weiland Herzog Alba in den Niederlanden, offenen Gegenbruch gezeigt. Es kam in Athen zu blutigen Kämpfen, und nur der Wille des Königs Konstantin, unerlegbare Kulturgüter wie die dortigen Altertümer nicht durch französische und englische Schiffolanonen zusammenschleppen zu lassen, bewahrte die in Athen gelandeten Besatzungstruppen vor einem blutigen Ende. Gleichwohl ist Griechenland

immer noch in der Alliierten Hand und wird es, obgleich das gesamte Volk bis auf die läuslichen Seelen des Benizelos durch die Vorgänge in Rumänien von der Richtigkeit der Königspolitik überzeugt wurde, auch solange bleiben, bis nach Rumänien die Gele von Saloniki an die Reihe kommt. Einmal muß auch dort der Rächer erscheinen. Madensjen hat diese Mission schon vor langer Zeit übernommen.

Die russische Duma hat, wie schon gemeldet, ihre Sitzung wieder aufgenommen und der neuernannte Ministerpräsident Trepow hat eine große Rede über die Kriegssachen und über Russlands Kriegsziele in der Duma gehalten. Trepow hatte dabei ebenso wie seine Vorgänger die Frechheit, die Ursache für den Kriegsausbruch Deutschland zuzuschreiben und von einem Joche Deutschlands und des Deutschen über Russland zu sprechen. So groß auch die Schwierigkeiten seien, so müßten doch alle Mittel von Russland in Bewegung gesetzt werden, um den Sieg zu erringen und die Gewalttätigkeiten Deutschlands für alle Zeiten zu vereiteln. Der Krieg müsse bis zur Vernichtung des deutschen Militarismus geführt und das polnische Gebiet den Deutschen und Oesterreichern wieder entzogen werden. Auch verlangt dieser dreiste, neue russische Ministerpräsident nach wie vor Konstantinopel und die Dardanellen für Russland als die Erfüllung der russischen Träume seit Jahrhunderten. Der russische Ministerpräsident zeigt also auch, daß Russlands wahres Kriegsziel die Eroberung Konstantinopels und der Dardanellen ist, und weil Deutschland dies nicht gestattet, so spricht der russische Ministerpräsident von der deutschen Vergewaltigungspolitik. Es ist schwer, die Art der Politik unserer Feinde und die dieser Politik innewohnende Heuchelei und Frechheit noch mit parlamentarischen Ausdrücken zu bezeichnen. Die Erfolge der verbündeten deutschen, österr.-ungarischen, bulgarischen und türkischen Waffen in Rumänien, sind die richtige Antwort auf die Annahmungen des russischen Ministerpräsidenten.

Die Wirkung der Kriegslage macht sich bei den Regierungen unserer Feinde von Tag zu Tag deutlicher bemerkbar. Stürmers Nachfolger Trepow hat zwar seine erste Rede als russischer Ministerpräsident vor der Duma mit furchtbaren Sprechern gespielt, sogar die preussischen Polen in ein neues Großpolen unter russischer Fuchtel hineingepantert und offen eingestanden, daß Konstantinopel und die Dardanellen nach dem Beschluß der Alliierten Russland zu souveränem Besitze zu gedacht sei; aber selbst in Russland pflegt man das Fell eines Bären nicht eher zu verteilen, als bis er erlegt ist. Und so erhob sich denn überall in der Welt über Trepows Luftschlösser ein teils verlegenes, teils offenfröhliches Lachen. Der italienische Ministerpräsident Viselli suchte die allgemeine Beklemmung in Italien wieder einmal dadurch zu bannen, daß er vor der Kammer Cicero spielte, ein undankbares Geschäft, wenn man dabei selbst in der Rolle des Catilina erscheint. Das französische Ministerium hüllte sich in letzter Zeit in Schweigen. Briand exzelliert nur noch in Geheimisungen und Deputiertenkammer. Im übrigen wissen wir, daß fast ganz Frankreich längst spürt, wie es diesen Krieg nur noch für England zu führen hat. Dort aber spizen sich die Ereignisse nachgerade dramatisch zu. Die letzten großen Erfolge unseres Tauchboots-Kreuzerkrieges, die selbst zu einer Beschließung der portugiesischen Stadt Funchal und Madeira und zur Versenkung der dortigen Kriegsschiffe führte, die ferner wochenaus, wochenaus Hunderttausende von Tonnen englischer Handelsschiffe zu den Fischen scheidet, hat in Verbindung mit den letzten Streifzügen unserer Torpedoschlotten im Kanal den gottähnlichen Unfehlbarkeitsdünkel Albions in Sachen

**Flugzeigenpreis:**  
Die einspalt. Seite 12 S.  
für auswärts 15 S.  
bei Ausfunfterteilung  
durch d. Geschäftsst. 20 S.  
Reklame-Seite 30 S.  
Bei öfterer Aufnahme  
entsprechender Nachsch.

Schluß der Anzeigen-  
Annahme 8 Uhr vorm.  
Fernsprecher Nr. 4





der Seeherrschaft schwer erschüttert. Zuerst triffte es in der Admiralität, dann wurde das gesamte Kabinett mitgerissen und das Ende vom Liede war der Rücktritt des Premierministers Asquith, der sich solange mit Hilfe seiner Koalitionsregierung über Wasser zu halten verstand. Auf die Dauer vermochte er es weder den Liberalen noch den Konservativen recht zu machen. Jetzt will man es in England nochmals mit der schärfsten Tonart versuchen. Vermutlich ist Bonar Law, der Führer der Konservativen, der auch im letzten Ministerium saß, zu dieser Rolle ausersehen, sodas die Leitung der politischen Geschäfte von den Whigs auf die Tories übergeht. Ob Liberal oder Konservativ, uns kann das gleich sein, welche Farbe der Feind auf den Schild malt. Die Hauptsache ist, ihm den Schild aus der Hand zu schlagen, und dazu sind wir jetzt nach Hindenburgs Willen in die letzte, stärkste und äußerste Vorbereitung eingetreten.

### Württemberg.

Unser König ist trotz der Ungunst der Jahreszeit wieder zu seinen Truppen geeilt. In landesväterlicher Fürsorge schaut er den weiten Weg zum östlichen Kriegsschauplatz nicht und unterzieht sich freudig den Strapazen eines russischen Winters. Wenn man weiß, wie tief auf die Gemüter der Schwabenjöhne das Erscheinen ihres Königs wirkt, wie viel leichter sie Not und Gefahr, Kälte und Entbehrungen ertragen, wenn ihnen aus dem Munde ihres Kriegsherrn wohlverdiente Worte der Anerkennung und ein freundlicher Blick zuteil geworden, so muß man dem König doppelt Dank wissen für die hingebungsvolle Treue, mit der er seine hohe Pflichtauffassung bekundet. Er ist ein Vorbild auch für uns andere alle, die wir jetzt zu Haus im Begriffe stehen, die Bürde des Hilfsdienstgesetzes auf unsere Schultern zu nehmen. Sie wird keineswegs leicht sein. Was bisher an Einschränkungen auf dem Gebiete der Nahrungsmittelversorgung und der persönlichen Bequemlichkeit zu ertragen war, wieviel nicht schwer im Vergleich zu der neuen Last, die das Wohl des Vaterlandes von uns zu tragen fordert. Darum hat auch der Ministerpräsident Freiherr v. Weizsäcker in seiner Rede bei der Landtagsöffnung am Dienstag jedem Patrioten aus dem Herzen gesprochen mit der Aufforderung, daß jeder nach freiwilligem Entschluß und auf Grund des Gesetzes ohne Rückhalt alles für das Ganze einsehen, der Arbeit für das öffentliche Wohl leben möge und nur dieser allein, hinter der alle andere Arbeit zurücktreten muß. Es gibt immer noch viel zu viele, die unter dem Schutze des eisernen Wollens an unseren Grenzen nicht genügend bedenken, wie sehr jede Stunde dieser unendlich wichtigen Zeit dem Vaterland gehört und daß es eine selbstverständliche Pflicht ist, einfach zu leben, jeden Luxus zu meiden, Kleines und Kleines zu

verbannen. Dies Wort soll nicht ungehört verhallen. Der Landtag wird vermutlich rasche Arbeit machen. Der zwei Millionen umfassende Nachtrag zum Finanzgesetz, die hauptsächlich der Kriegsfürsorge gewidmet sind, ist schnell in den Ausschuss gewandert. Nächste Woche dürften dann die Vollsitzungen wieder aufgenommen und auch die Lebensmittelfragen auf breiterer Grundlage erörtert werden. Es ist zu wünschen, daß gleichwohl nur eine streng sachliche Debatte herauskommt und alles Ueberflüssige, lediglich Agitatorische, vorher in den gemeinsamen Ausschussberatungen wie Soren vom Weizen geäubert wird. Wenn dabei etwa auch die Polizeistunde zur Erörterung gelangt, von der es heißt, daß sie demnächst ihre endgültige Regelung für das ganze Reich erfahren werde, so wäre zu empfehlen, daß der Landtag für eine möglichst frühe Stunde beim Schluß der Väden und späterhin dem der Wirtschaften eintritt. Das entspräche nicht nur dem Ernst der Zeit, es würde auch eine wirtschaftliche Ersparnis bedeuten, da immer noch gewaltige Werte nutzlos für Beleuchtungs Zwecke vergeudet werden.

Stuttgart, 6. Dez. (Zweite Kammer.) Die Zweite Kammer befaßte sich in ihrer heutigen zweistündigen Sitzung mit der Verlängerung der Gültigkeit des Denkmalschutzgesetzes bis zum 1. Oktober 1918, das ohne Widerspruch und ohne Debatte angenommen wurde. Auch der Ausschussantrag zu der Frage der in der K. Verordnung über die Befähigung für den Fortbewerksdienst vorgezeichneten Nichtzulassung bestimmter Kandidaten, fand die einstimmige Annahme des Hauses, das dann überging zu der 1. Beratung über die Kriegswohlhabenspflege für die bekanntlich 2 Millionen Mark ausgeworfen werden sollen. Minister des Innern Dr. v. Fleischhauer betonte die Notwendigkeit der Gewährung staatlicher Mittel für die immer mehr in Not geratenen Angehörigen der Kriegsteilnehmer. Nach seiner Berechnung werde die vorgesehene Summe bis Ende April 1917 reichen. Erfreulicherweise habe die Arbeitslosigkeit sehr nachgelassen und mit Einführung des Hilfsdienstgesetzes werde wohl kein männlicher Arbeiter ohne Arbeit sein. Der Arbeitsvermittlungsdienst sei nirgends vollkommen durchgeführt wie in Württemberg. Durch die beiden Vereine „Mittelstandshilfe“ und „Arbeiterkriegshilfe“ werde dem Mittelstand, dessen großen Nöten er nicht verkenne, durch Darlehensgewährung finanziell unter die Arme gegriffen. Zum Schluß appellierte der Minister noch an die Opferwilligkeit und die Tatkraft des deutschen Volkes, das auch die neuen Friedensaufgaben in vollem Maße erfüllen werde. Wegen Fortsetzung der Beratung, sowie Anträge der Abg. Keil und Genossen über die Volksernährung und Teuerungszuschüsse.

Stuttgart, 5. Dez. Nach einer Besprechung im Seniorenkonvent des Landtags ist beabsichtigt, die erste Lesung des Nachtrags zum Finanzgesetz

am Donnerstag zu schließen und sofort Ausschussberatung darüber eintreten zu lassen, sodann am kommenden Mittwoch 13. Dez. die zweite Lesung in der Kammer hierüber vorzunehmen und weitere Verhandlungsgegenstände erst dann in Beratung zu nehmen. Ferner soll dem Finanzausschuss mit dem Ausschuss für Innere Verwaltung gemeinsam diese Beratung übertragen werden und Volksernährungsfragen in diesem Ausschuss sowie im Plenum getrennt von der Beratung des Nachtragssetats beraten werden.

Stuttgart, 5. Dez. (Obst- u. Gemüsemarkt.) Die Zentralvermittlungsstelle für Obstverwertung in Stuttgart teilt mit: Der heutige Obstmarkt war recht unbedeutend, es kamen nur etwa 80 Körbe zum Verkauf und darunter war nicht viel Schönes. Desto lebhafter war der Gemüsemarkt, der reichliche Zufuhr, besonders in Rosenkohl und Krautmoos hatte.

Ludwigsburg, 5. Dez. Die Stadt hat in der Rathshausstube eine für 200 Gäste bestimmte Kriegslüche, die erste Einrichtung dieser Art, untergebracht.

Aulendorf, 5. Dez. In letzter Zeit sind auf dem hiesigen Bahnhof mehr als ein Dutzend Schmuggler und Hausierer von Butter, Käse, Fleisch und Wurst durch den Landjäger dingfest gemacht worden. Die Waren, die vielfach unter Ueberschreitung der Höchstpreise erstanden wurden und als großes und schweres Reisegepäck aufziefen, wurden der Landesversorgungsstelle zur Verfügung gestellt.

Leutkirch, 6. Dez. Durch den Landjäger von Wolfegg wurde in Wässers ein Herr aus Friedrichshafen angehalten, der auf einem Fuhrwerk 11 Zentner Käse und 1½ Zentner Butter aus Wolfegg wegführen wollte. Derselbe Herr ist bereits vor sechs Wochen auf einer ähnlichen Tat erlappt worden.

### Aus Stadt, Bezirk und Umgebung.

Auf Grund der im November 1916 in Stuttgart abgehaltenen zweiten Volksschuldienstprüfung sind u. a. die Lehrer Gottlieb Adam von Löffingen und Ernst Gräßle von Herrenals zur Veretzung ländiger Lehrstellen an evangelischen Volksschulen für befähigt erklärt worden.

Eisenbahnen. Zur Verbesserung der Bagagestellung für Lebensmittel und für Sendungen der Kriegsindustrie werden Frachtfachgüter mit Ausnahme von Militärgut und von Privatgut für die Militärverwaltung bei den württ. Staats- und Privatbahnen am 7., 8. und 9. Dez. 1916 mit zur Beförderung angenommen. Die Beförderung von Eilgut- und Expressfrachten erleidet keinerlei Beschränkung. Nähere Auskunft erteilen die Güterstellen.

## Der Krieg als Friedensstifter.

Roman von S. Hillger.

14

(Nachdruck verboten.)

Sie machte ihm den Tee zurecht, wie er es liebte, denn das hatte sie Dora längst abgesehen. Johannes trank. „Sie mögen ja tausendmal recht haben, Fräulein, aber was wird dadurch geändert? Wenn eine hübsche, junge Frau alle möglichen Wünsche hat, die man ihr nicht erfüllen kann, so muß sie Selbsthilfe üben, wenigstens würde ich es nicht wagen, sie daran zu verhindern.“

„Ja, warum nicht! Frau Dora sollte mit den Kindern in die frische Luft geben, das wäre ihr selbst und den Kleinen dienlicher als neue Hüte, Schürpen und Lackhaube. Die Kleinen sehen gar nicht gut aus, denen fehlen die Spaziergänge, und der Gattin kommen mit den vielen Perlen, die sie aufnäht, ebensoviel neue unerfüllbare Wünsche. Wenn eine Frau damit erst anfängt, kommt sie nicht so leicht zu einem Ende. Frau Dora ist im Anfertigen von Blusen und Kleidchen so geübt, daß sie damit allein viel sparen könnte. Was man selbst näht, kostet nur den vierten Teil von dem, was man fertig kauft. Dadurch allein würde eingebracht, was sie jetzt mit den feinen Arbeiten verdient, und obenein Zeit gewonnen.“

„So hat sie es früher gehalten.“ meinte Hans bekümmert. „was denken Sie, ich hasse dieses Augenpulver, aber ich richte nichts aus bei Dora.“

„Das ist kläglich! Spricht so ein Mann, der seine Familie anständig ernährt? Frau Dora muß eben wollen, man läßt ihr überhaupt keine Wahl!“

„Na, na, Fräulein Ludmilla, wenn Sie über kurz oder lang heiraten, werden Sie ganz anders

sprechen! Ich möchte Sie hören, wenn Ihr Künftiger so martialisch mit Ihnen umgehen würde!“

„Ich heirate überhaupt nicht!“ Sie sagte es in schroffer Abwehr.

„Oho! Warum denn nicht? So hat schon manche gesprochen und später, wenn der Rechte kam, ganz anders gehandelt.“

„Für mich wird nie der Rechte kommen!“ Ludmilla stand auf und strich der kleinen Nieze eine Locke aus der Stirn. „Ich trage mein Schicksal im Herzen mit mir herum. Einen ungeliebten Mann heirate ich nicht, und den ich haben möchte, bekomme ich nicht.“

„Das klingt allerdings traurig, tragisch sogar, denn der Mann welchen Sie, ohne daß er es ahnt, liebt, verliert viel dadurch, daß er an Ihnen, an seinem Glück achtlos vorübergeht. Möglicherweise nimmt er eine, die seine Liebe nicht zu schätzen weiß.“

„Es ist so, wie Sie sagen.“

Die kleine Nieze kletterte jetzt auf Ludmillas Schoß, sie umfing das Körperchen mit beiden Armen und presste ihre Lippen auf das Lockenköpfchen.

„Wie doch ein schönes Empfinden den Menschen adelt.“ dachte Hans. „diese Ludmilla hat gar nichts altfängerlich Komisches, wenn sie sich über das Kind neigt.“

„Sie würden gewiß eine sehr zärtliche, sorgfältige Mutter sein“, ließ er seinen Gedanken Worte.

„Ach, diese kleinen, hilflosen Geschöpfe hegen und pflegen zu dürfen, wäre höchste Wonne für mich.“

„Es ist überall dasselbe, Fräulein Ludmilla, die Sehnsucht nach dem, was einem verfehlt ist, Sie haben Ihre schöne, behagliche Ruhe, führen ein beneidenswertes Leben und sind doch nicht zufrieden. Hätten Sie Mann und Kind, würden

Sie sich vielleicht nach diesem Frieden zurücksehnen.“

„Warum? Ihre Frau sehnt sich doch auch nicht nach ihrer Mädchenzeit zurück.“

Hans lachte im Vollbewußtsein seines Glückes. „Dora und ich — da könnte einer ohne den anderen nicht leben, und das hat seine tiefe Begründung.“

Unsere Liebe hat eine Vorgeschichte, eine sehr lehrreiche sogar. Und gerade heute sind wir sehr eindringlich an dieselbe erinnert worden, sehr unliebsam, denn es gab da nun eine kleine Meinungsverschiedenheit und Vermittlung zwischen Dora und mir. Ohne jeden Belang natürlich, denn so etwas kommt in jeder Ehe mal vor.“

„Erzählen Sie doch Ihre Geschichte, ich würde sie gern hören.“

Strampelnd bestreite sich die kleine Nieze aus Ludmillas Armen und begann, mit der seltsamen Puppe weiterzuspielen.

„Es ist wohl schon erwähnt worden, daß wir aus einer kleinen Stadt sind, Dora und ich. Dazu gehört noch mein Schulkamerad Alfred Bittner.“

Er war mir in der Schule über, nicht etwa was Aufmerksamkeit und Fleiß betrifft, da konnte es mir so leicht keiner nachtun. Aber Bittner war ein schlauer Fuchs, wußte sich im rechten Moment ins rechte Licht zu setzen, spielte den Angeber und verstand es, sich angenehm bei den Lehrern zu machen.

Trotzdem kannten wir uns Freunde. Ich habe ihn damals noch nicht durchschaut. Seine phrasenhaften Worte nahm ich für bare Münze. Durchs Feuer wäre ich für den Schlingel gegangen.

(Fortsetzung folgt.)



ehen und sofort Ausschüsse  
zu lassen, sodann am  
13. Dez. die zweite Lesung  
er vorzunehmen und weitere  
erst dann in Beratung zu  
dem Finanzanschuss mit dem  
Verwaltung gemeinsam diese  
werden und Volksernährungs-  
schuss sowie im Plenum ge-  
ng des Nachtragsetats be-

(Obst- u. Gemüsegroßmarkt.)  
stelle für Obstverwertung in  
heutige Obstgroßmarkt war  
tamen nur etwa 80 Körbe  
war nicht viel Schönes.  
Gemüsemarkt, der reichliche  
Kohlen und Braunkohle,

Dez. Die Stadt hat in  
ne für 200 Gäste bestimmte  
Anrichtung dieser Art, unter-

Dez. In letzter Zeit sind  
thof mehr als ein Duzend  
von Butter, Käse, Fleisch  
Landjäger dingfest gemacht  
die vielfach unter Ueber-  
ge erstanden wurden und als  
eiseigepäck aufhielten, wurden  
elle zur Verfügung gestellt.

Dez. Durch den Landjäger  
in Waffens ein Herr  
angehalten, der auf einem  
e und 1 1/2 Zentner Butter  
wollte. Derselbe Herr  
Bochen auf einer ähnlichen

## Markt und Umgebung.

November 1916 in Stutt-  
ten Volksschuldienstprüfung  
ntlich Adam von Loffenau  
n Herrnsalb zur Verebung  
evangelischen Volksschule  
den.

Zur Verbesserung in  
ensmittel und für Zenden-  
Frachtfachgüter mit  
und von Privatgut für  
ei den wirtl. Staats- und  
und 9. Dez. 1916 mit  
namen. Die Verbesserung  
reistücken erleidet keine  
ere Auslastung erteilen die

## die dem Frieden zurück-

zu seht sich doch auch  
zelt zurück."

ewu (sein seines Glückes,  
nte einer ohne den an-  
das hat seine tiefe Be-  
Borgefichte, eine sehr  
rade heute sind wir sehr  
innert worden, sehr un-  
um eine kleine Meinungs-  
stimmung zwischen Dora  
lang natürlich, denn so  
e mal vor."

ihre Geschichte, ich würde  
ich die kleine Nieze aus  
gann, mit der selbstamen

erwähnt worden, daß  
dt sind, Dora und ich.  
n Schulkamerad Alfred

Schule über, nicht etwa  
Fleiß betrifft, da konnte  
stun. Aber Bittner war  
sch im rechten Moment  
spiele den Angeber und  
am bei den Lehrern zu

oir uns Freunde. Ich  
icht durchschaut. Seine  
in ich für bare Münze  
den Sängling gegangen.  
g folgt.)

Neuenbürg, 7. Dez. (Bularest gefallen.)  
Um 8 Uhr abends traf die amtliche Nachricht ein;  
Bularest ist genommen! Ueberall, wohin  
dieses weltgeschichtliche Ereignis noch am gestrigen  
Abend bekannt gegeben werden konnte, erregte es  
freudige Bewegung. Um 1/9 Uhr wurde hier diese  
neue große Siegesbotschaft durch feierliches Glocken-  
geläute verkündet und heute vormittag durch Schul-  
feiern mit Ansprachen und vaterländischen Liedern  
gewürdigt. Die Schulen haben heute Feiertag.

Neuenbürg, 5. Dez. (Milchversorgung.)  
Im „Staatsanzeiger“ werden heute die amtlichen  
Bekanntmachungen über die Bewirtschaftung von  
Milch und den Verkehr mit Milch veröffentlicht.  
Nach Anordnung der Reichsstelle für Speisefette  
wird der tägliche Bedarf der Vollmilch-Verorgungs-  
berechtigten wie folgt berechnet: 1 Liter Milch er-  
halten Kinder im 1. und 2. Lebensjahre, ebenso  
Kranke und stillende Frauen für jeden Säugling,  
1/2 Liter Kinder im 3. und 4. Lebensjahre, schwangere  
Frauen vor der Entbindung, 1/2 Liter Kinder im  
5. und 6. Lebensjahre. Nach einer Verfügung  
des Ministerium des Innern ist die Verteilungs-  
stelle im Sinne der erwähnten Berechnung die  
Landesversorgungsstelle, die die Kommunalverbände  
und die Gemeinden zur Regelung des Milchverkehrs  
und der Milchpreise anhalten kann, soweit dies nicht  
durch das Ministerium des Innern geschieht. Zur  
Sicherung des Milchbedarfs in den Gemeinden  
ihres Bezirks können die Oberämter anordnen, daß  
Halter von Milchkuhen und Milchaufkäufer Milch  
entweder an die Amtskörperchaft oder an eine Ge-  
meinde des Bezirks oder an eine sonstige Stelle im  
Bezirk zu liefern haben. Die Grenzen für die auf  
ein Milchkuh zu berechnende tägliche Lieferungs-  
menge sowie für den eigenen Bedarf der Lieferungs-  
berechtigten werden ebenfalls von der Landesversorg-  
ungsstelle festgesetzt. Die Oberämter und die Ge-  
meindebehörden sind verpflichtet, alle geeigneten  
Maßnahmen zur Gewinnung einer möglichst großen  
Milchmenge zu treffen. Die Landesversorgungsstelle  
ist berechtigt, sich von den Verhältnissen in den  
einzelnen Bezirken durch eigene Beamte Kenntnis  
zu verschaffen und zur Förderung der Milchge-  
winnung selbst die geeigneten Maßnahmen zu treffen.  
Die Verfügung tritt mit ihrer Verkündung in  
Kraft.

Laut Mitteilung des stellv. Generalcommandos  
III. (A. B.) Armeekorps vom 4. Dezbr. 1916 ist  
im neue Bekanntmachung über Bestandsaufnahme  
und Beschlagnahme der Gesamtvermögen von Kakaos  
und Schokolade zugunsten der Heeresverwaltung  
erschienen, deren Wortlaut mit den einzelnen Be-  
stimmungen im Staatsanzeiger vom 4. Dez. 1916  
einzulesen ist. Der Kakaos, Kakaomasse, Kakaobutter,  
Kakaopfeffer, Kakaoschrot, Kakaopulver  
— auch in Mischungen mit anderen Erzeugnissen —,  
Schokolademasse (auch Ueberzugmasse), Schokolade  
aller Art (auch Schokoladenpulver), Kakaoschfälle  
(Kakaogrün u. Kakaoteime), mit Beginn des 5. 12. 1916  
für seine oder fremde Rechnung in Gewahrsam hat,  
ist verpflichtet, die vorhandenen Mengen, getrennt  
nach Art und Eigentümer unter Bezeichnung der  
Eigentümer und der Lagerungsorte, der Kriegs-  
Kakaogesellschaft m. b. H., Hamburg 1, Mönch-  
bergstraße 31, bis zum 11. 12. 1916 durch einge-  
schriebenen Brief anzuzeigen. Anzeigen über Mengen,  
die sich mit Beginn des 5. 12. 1916 unterwegs be-  
finden, sind von dem Empfänger unverzüglich nach  
Empfang zu erstatten. Die Anzeigepflicht erstreckt  
sich nicht auf Mengen, die für die einzelnen Eigen-  
tümer genommen, insgesamt weniger als 10 kg von  
jeder der angegebenen Warenarten betragen. Die  
anzeigepflichtigen Mengen gelten vom 5. 12. 1916  
ab als zugunsten der Heeresverwaltung beschlag-  
nahmt. Sie dürfen nur mit Genehmigung der  
Kriegs-Kakaogesellschaft anderweitig abgesetzt, ver-  
arbeitet oder weitergegeben werden. Die Anzeigepflicht  
erstreckt sich nicht auf Mengen, die im Gewahrsam  
der Heeres- oder Marineverwaltung stehen. — Die  
weiteren Bestimmungen sind in obigem Staatsanzeiger  
anzusehen; wer den Vorschriften zuwiderhandelt, hat  
Strafhaftung zu gewärtigen.

## Letzte Nachrichten u. Telegramme.

Wien, 6. Dez. (BZB.) Kaiser Karl  
empfang gestern früh den Generalartillerieinspekteur  
Generaloberst Erzherzog Leopold Salvator in  
Audienz, hierauf den Chef des Generalstabs, Frei-  
herren von Conrad, zum Vortrag. Dann fuhr der  
Kaiser in den Standort der deutschen Obersten  
Heeresleitung, wo im Beisein des Feldmarschalls  
von Conrad eine Besprechung mit Kaiser Wilhelm

stattand, der auch Hindenburg betraute. Auf der  
Fahrt zum Großen Hauptquartier wurde Kaiser  
Karl in allen Orten jubelnd begrüßt. Nach der  
Rückkehr in den Standort des Armeeoberkomman-  
dos wurde der österreichische Ministerpräsident von  
Korber in längerer Audienz empfangen.

London, 6. Dez. Die „Westminster Gazette“  
schreibt, daß die politische Atmosphäre noch in keiner  
Weise geklärt ist. Die ganze politische Lage befindet  
sich im Ungewissen, da Bonar Law der Auffor-  
derung des Königs, ein neues Kabinett zu bilden,  
nicht entsprechen will. Er hält sich nämlich nicht  
für geeignet, als erster Minister aufzutreten. —  
Neuter meldet, der König habe Lloyd George  
zu sich kommen lassen.

Frankfurt, 9. Dez. (BZB.) Die „Fr. Z.“  
meldet aus dem Haag: Der Kampf zwischen  
Asquith, der sich nicht zum Scheinminister machen  
lassen wollte, und Lloyd George scheint äußerst  
heftig gewesen zu sein. „Westminster Gazette“ ist  
in einem Artikel darüber offenbar ganz entsetzt.  
Sie spricht von einer dämonischen Energie Lloyd  
Georges und warnt vor den schweren Folgen, die  
entstünden, falls Asquith und mit ihm eine Gruppe  
mächtiger Männer, die sich das Vertrauen des  
Landes errungen hätten, zum Geben gezwungen  
würden. Man erinnert sich der Krise während des  
Kampfes um die Dienstpflicht, so daß Asquith ge-  
sagt hat, sein Rücktritt würde ein in seinen schwersten  
Folgen nicht zu übersehendes Unglück für das Land  
bedeuten. Lloyd George, der kommende Mann, ist  
aber bei der Arbeiterklasse schon deshalb unbeliebt,  
weil er das rigorose Munitionsgesetz, das die Ar-  
beiter zur Aufgabe der Gewerkschaftsregeln zwang,  
durchgeführt hat.

London, 6. Dezbr. (BZB. Neuter.) Der  
König hatte für gestern Nachmittag eine Sitzung  
der Minister im Palast angeordnet.

Schweizer Grenze, 6. Dez. Von Mailand  
wird gemeldet: Der Pariser Korrespondent des  
„Corriere della Sera“ berichtet, daß in Frankreich  
unmittelbar wichtige politische Ereignisse bevorstünden,  
ähnlich denjenigen in Rußland und England. Die  
politische Reorganisation wird die Befürchtung  
weiter Kreise, daß die Entente nicht mehr in der  
Lage sei, mit genügender Methodik und Energie  
ihre Kräfte zu vereinigen, Lügen strafend. (BZB.)

Berlin, 6. Dezbr. Wie der „Lokalanz.“ aus  
Buenos Aires berichtet, meldet aus Budapest die „Wiener  
Allgem. Zeitung“: Laut „Dien“ erwartet man in  
Petersburger diplomatischen Kreisen, daß die Ge-  
sandten von England, Frankreich und Italien in  
den nächsten Tagen dem neuen russischen Minister  
des Aeußern, Neratow, eine Verbalnote überreichen  
werden, worin festgestellt wird, daß die Entente-  
mächte mit der Politik Rußlands unzufrieden sind  
und diese als für die gemeinsame Sache gefährlich  
betrachten. (Das Mißtrauen gegen Rußland scheint  
also trotz allem erneut zu erstarren.)

Berlin, 6. Dez. Die Zahl der rumänischen  
Gefangenen ist seit Beginn des Krieges schnell ge-  
wachsen und beläuft sich jetzt etwa auf 100 000  
Mann. Die feindliche Armee würde demnach jetzt  
ein Sechstel ihres ganzen Bestandes an Gefangenen  
eingebüßt haben, und wie glauben, daß wir die ge-  
samten feindlichen Verluste einschließlich der blutigen  
Verluste und der Versprengten mit den Gefangenen  
auf etwa 300 000 Mann annehmen können.

Genf, 6. Dez. Die Telegraphenagentur Journer  
meldet: Das rumänische Parlament wurde nach  
Jassy einberufen. Die Demission des Kabinetts  
Bratiano ist noch unbestätigt, aber wahrscheinlich.  
Die Mehrheit der Parteien wünschen ein Konzent-  
rationsministerium sowie die Schaffung eines Ge-  
neralrats der nationalen Verteidigung.

Schweizer Grenze, 6. Dez. Aus Paris wird  
gemeldet: Nach einer Bularester Meldung der  
Agentur Journer sind die noch in Bularest ver-  
bliebenen Minister, die Präsidenten des Senats und  
der Kammer, sowie zahlreiche Abgeordnete nunmehr  
gleichfalls nach Jassy übergesiedelt. Das rumänische  
Parlament wird demnach in Jassy zusamen-  
treten. (BZB.)

Berlin, 6. Dez. Die „Nordd. Allgem. Ztg.“  
schreibt: „Die Entente hat Griechenland mit der  
Beschießung Athens gedroht, um die Heraus-  
gabe einiger Batterien zu erzwingen. Sie war also  
bereit, die Akropolis und andere Denkmäler antiker  
Kultur, an denen die ganze gebildete Welt hängt,  
zu vernichten, um einige Geschütze zu erhalten. Nur  
das Nachgeben der griechischen Regierung hat die  
Welt davor bewahrt, daß jene unersehlichen Denf-

mäler des Altertums zerstört wurden. So handeln  
also die Beschützer der kleinen Nationen und der  
Kultur, wenn es sich darum dreht, Vorteile — mögen  
sie auch noch so unwichtig sein wie es die Auslie-  
ferung einiger Batterien nur sein kann — zu er-  
reichen.

Amsterdam, 6. Dez. (BZB.) Einem hiesigen  
Blatt wird aus London gemeldet, daß der griechische  
Gesandte Gennadius, der griechische Konsul in London  
und die Konsula in Manchester und Liverpool um  
Enthebung von ihren Ämtern ersucht haben, da sie  
nicht mehr länger mit der Politik des Königs Kon-  
stantin identifiziert werden wollten.

Genf, 6. Dezbr. Der „Matin“ meldet: Ein  
englisches Transportschiff rampte in der Nähe von  
Dieppe das französische Torpedoboot „Yatagan“.  
Das Torpedoboot wurde mitten entzwei gerissen und  
sank sofort. Die Besatzung, ausgenommen der  
Kapitän, wurde gerettet.

Den 7. Dezember 1916, mittags.

Berlin, 7. Dez. (BZB. Amtlich.) Seine  
Majestät der Kaiser hat an Ihre Majestät die  
Kaiserin folgendes Telegramm gerichtet: An Ihre  
Majestät die Kaiserin und Königin, Berlin. Bu-  
larest ist genommen. Welch herrlicher, durch  
Gottes Gnade erreichter Erfolg auf der Bahn zum  
vollen Siege! In raschen Schlägen haben unsere  
unvergleichlichen Truppen Seite an Seite mit unse-  
rer tapferen Verbündeten den Feind geschlagen, wo  
er sich stellte. Bewährte Führung wies ihnen den  
Weg. Gott helfe weiter! Wilhelm.

Frankfurt a. M. (Priv.-Tel.) Aus Basel  
wird der „Fr. Ztg.“ gemeldet: Die militärischen  
Mitarbeiter der Pariser Zeitungen erachten es ein-  
stimmig als selbstverständlich, daß die Rumänen  
Bularest aufgeben und sich auf die russischen Stel-  
lungen bis zum Sereth zurückziehen werden.

Jürich, 7. Dez. (BZB.) Dem „Tagesanzeiger“  
wird aus Petersburg gemeldet, bei Rom hätten in  
der letzten Woche über 36 000 Rumänen die russische  
Grenze überschritten. Die nicht im vorgeschriebenen  
Besitz von 500 Rubel befindlichen rumänischen  
Flüchtlinge wurden an der Grenze zurückgewiesen,  
ebenso alle Juden. (Es wird also nur Geld nach  
Rußland zugelassen.)

Berlin. (Priv.-Tel.) Der „Tägl. Rundsch.“  
wird aus Lugano gemeldet: Die italienische Presse  
verzeichnet das Gerücht, der König von Ru-  
manien wolle nach schweren Konflikten mit dem  
Ministerpräsidenten Bratiano, General Berthelot und  
dem russischen Gesandten General Raskulow ab-  
danken.

Berlin. (Priv.-Tel.) Der „Täglichen Rund-  
schau“ wird aus dem Haag berichtet: Die „Times“  
in London richtet einen sehr scharfen Artikel gegen  
das Koalitionskabinett. Das Blatt bezeichnet es  
als sein Ideal, eine sehr kleine Körperschaft von  
einigen energischen Männern, eine Art Kabinett,  
dessen Mitglieder ermächtigt sein müßten, ohne  
Debatten und langwierige Fragen jede entgeltliche  
Entscheidung zu treffen. Die „Times“, die offenbar in  
dieser Krise die Hauptsäden in ihrer Hand hat, fordert  
deshalb nichts weniger als eine Art Diktatur, war nicht  
nur in politischer, sondern auch in militärischer und  
finanzieller Hinsicht. Während sie Asquith ziemlich  
schont, greift sie Lord Grey mit auffallender Schärfe  
an. Die „Times“ schreibt: Wir halten es für die  
höchste Zeit, daß Grey endlich seine notwendige und  
wohlverdiente Ruhe nimmt. Wir haben stets Zweifel  
geäußert, ob seine Methode richtig war, seine Auf-  
gaben in der Hauptsache durch Lord Grey aus-  
üben zu lassen.

New-York, 7. Dez. Ein Funkpruch der  
„Deutschen Tageszeitung“ meldet: Amerika will  
Frieden, da es nichts mehr am Kriege verdienen  
kann wegen der starken Abnahme an Munitionsbe-  
stellungen. Zudem sind die Anleihen aller Länder  
risikant.

Berlin, 7. Dez. Dem „Berliner Lokalanz.“  
zufolge fordern die Würzburger Universitätsprofessoren  
diejenigen Studierenden, deren körperliches Befinden  
es irgend erlaubt, auf, sich zum Heimatheer frei-  
willig zu melden. Die akademische Jugend müsse  
in dieser großen, gemeinsamen Sache mit leuchtendem  
Beispiel vorangehen.

Berlin, 7. Dez. Die Münchener Ostpreußen-  
hilfe ist, wie dem „Berliner Lokalanz.“ mitgeteilt  
wird, jetzt abgeschlossen und hat die runde Summe  
von 1 Million Mk. ergeben. Insgesamt wurden  
2 500 Einzelzimmer und 1 000 Zimmereinrichtungen  
nach Ostpreußen versandt.





# Ämtliche Bekanntmachungen und Privat-Anzeigen.

Neuenbürg.

## Bekanntmachung.

Für den zum Militär eingerückten Fleischbeschauer Klausner wurde vom Gemeinderat der Fleischbeschauer für Höfen:

Herr Gemeindepfleger Braun daselbst

als Stellvertreter über die Dauer der Abwesenheit des hiesigen Fleischbeschauers bestellt. Bemerkt wird, daß Herr Braun Telefon-Anschluß hat (Rufnummer 12 Höfen). Falls seine Anwesenheit hier nötig ist, vermittelt die hiesige Nahrungsmittelstelle (Rathaus) auf Wunsch die Bestellung.

Den 6. Dezember 1916. Stadtschultheißenamt.  
Stirn.

Stadtgemeinde Neuenbürg.

## Die Zuschüsse zur Reichsfamilien-Unterstützung

für den Monat Dezember kommen Samstag, den 9. Dez. d. J. an die Empfangsberechtigten zur Auszahlung.

Stadtpfleger.  
Stv. Gollmer.

Neuenbürg.

## Die hiesige Kleinkinderpflege

gedenkt am 8. Advents-Sonntag, abends 5 Uhr, ihre Christ-Feier in der Stadtkirche abzuhalten. Gaben für die Kinderpflege und ihre mancherlei Bedürfnisse werden von der Kinder-schwester und dem Unterzeichneten dankbar entgegengenommen.

Den 28. November 1916. Ev. Stadtpfarramt:  
Uhl.

Neuenbürg.

## Bitte um Weihnachtsgaben.

Für die Samariterhäuser in Reichenberg und Oberjont-beim sowie für die zahlreichen sonstigen Anstalten der Inneren Mission (Stetten i. N.; Lichtenstern; Karlohöhe; Marienberg; Paulinenpflege Wimmenden; Blindenasyl Gmünd; Wernerische Anstalten in Ludwigsburg mit den Filialen Jagstfeld und Wildbad; Leonberg; Oberurbach; Stammheim bei Calw u. a.) erlaubt sich auch im dritten Kriegsjahr um ein Scherlein der Liebe zu bitten.

Den 28. November 1916. Defan Uhl.

## Aufruf.

Die Zeit vom 6.—11. Dezember ist fürs ganze Land angefezt zur Schaffung der von Tag zu Tag sich steigenden erforderlichen Mittel zur fortgesetzten Versorgung unserer Soldaten, Verwundeten, Gefangenen und ihrer Angehörigen mit Liebesgaben. Es werden Hausammlungen stattfinden, wobei auch die kleinste Gabe herzlich willkommen ist.

Ein Teil des Ertrags dieser Opfertage ist für die Weih-nachtsgabe an die württ. Truppen bestimmt.

Gewiß empfinden auch wir in der Heimat immer mehr die Folgen des Krieges, die Teuerung usw. Aber dies alles darf uns nicht abhalten, die zu erfreuen und denen zu helfen, die draußen in der Hölle der Sturmangriffe stündlich bereit sind, ihr Leben für Vaterland und Heimat zu opfern.

Neuenbürg, den 4. Dezember 1916.

Der Bezirksvertreter  
des württ. Landesvereins vom Roten Kreuz:  
Bezirksschulinspektor Baumann.

## Brennholz-Versteigerung.

Aus den schifferschäftlichen Waldbezirken Schramberg-Halde, Schramberg-Ebene, Hornwald, Stöckberg und Herren-bronn werden am Donnerstag, den 14. Dezember d. J., vor-mittags 9 Uhr, im Gasthaus zur „Krone“ in Forbach öffentlich versteigert: 55 Ster Buchenscheiter II. Kl., 525 Ster Tannen-, 102 Ster Fichten-Scheiter II. Kl.; 30 Ster Buchenprügel II. Kl., 236 Ster Tannen-, 44 Ster Fichtenprügel II. Kl. und 444 Ster Kahlholz. Die Forstwärte Emil Haas in Forbach und Anselm Asal in St. Anton (Post Forbach) sowie Wegwart Anton Spießinger in Ebersbronn (Post Forbach) zeigen das Holz. Lösungsverzeichnisse durch Forstwart Emil Haas in Forbach.

Neue Formulare für Ortsbehörden:  
Erlaubnischein zur Delgewinnung

zu haben in der  
Buchdruckerei des Enztälers.

Druck und Verlag der C. Meeh'schen Buchdruckerei des Enztälers. — Verantwortlicher Redakteur C. Meeh in Neuenbürg.



Wirksfeld, den 6. Dezember 1916.

## Todes-Anzeige.

Unser lieber Sohn und Bruder

## Otto Holzschuh

Kriegsfreiwilliger beim Regimentsstab des  
Reserve-Infanterie-Regts. No. 248

ist heute im Alter von halb 22 Jahren infolge einer schweren Krankheit, die er sich im Felde zugezogen hatte, im Militärlazarett Dindenburg bei Köln a. Rh. den Heldentod fürs Vaterland gestorben.

In tiefer Trauer:

Schultheiß Holzschuh mit Familie.

Die Beerdigung findet nächsten Sonntag nachmittag  
3 Uhr auf dem hiesigen Friedhof statt.

Ohne Bezugsschein!

## Sammt- und Seidenstoffe

sehr passend für

## Blousen, Kleider und Röcke

in

schwarz, weiß, einfarbig und gemustert  
in großer Auswahl

von Mf. 2.70 pro Mtr. bis Mf. 12.60

Sonntags geöffnet vormittags von 8—9 Uhr  
mittags „ 11—3 „

Philipp Bosch, Wildbad (i. Wttbg.)

Telefon Nr. 32.

## Gesangbücher

in den einfachsten bis zu den feinsten Einbänden

## Gebetbücher

Schulbücher, Atlanten

für Volks- u. Realschulen

Jugendchriften, Bilderbücher.

## In guter Literatur

stets Auswahl vorrätig. Alle Bücher, Schriften und Literaturwerke, wie solche in den Katalogen und Zeitungen angekündigt werden, bin ich zu ganz denselben Preisen wie auswärtige Buchhandlungen zu liefern in der Lage.

Durch wöchentliche Sammelsendungen entsteht für den Besteller keinerlei Portozuschlag, während für besonders bezogene Bücher die Portokosten in Anrechnung kommen.

C. Meeh

Buchhandlung zum „Enztäler“.

Gemeinde Schwann.

## Stammholz-Verkauf.

Die schriftlichen bedingungslosen Offerte auf die in Abt. Neut angefallenen Forchen mit Stammholz: Stüd: 2 L., 26 II., 19 III., 11 IV., 7 V., 6 VI. Kl.; Sägholz: Stüd: 1 L., 15 II., 10 III. Kl.

sind verschlossen und mit entsprechender Aufschrift versehen längstens bis

Freitag, den 8. Dezbr. 1916,  
abends 7 Uhr,

beim Schultheißenamt einzu-reichen.

## Kalender für 1917

sind zu haben.

C. Meeh, Buchhandl.

Ein kleines Stück

## Äderland,

wenn auch Grasboden, wird zu pachten gesucht.

Adresse ist abzugeben in der Geschäftsst. ds. Bl.

Lösungsbüchlein der  
Brüdergemeine  
von 1917

Abreißkalender,  
Christlicher, 1917

sowie

Schmidt'sche Blumen-  
und Garten-Abreiß-  
Kalender 1917

empfiehlt

die Buchhandlung  
des „Enztälers“.

Kalan.

Die kämpfenden Flotten.

Fendrich, An Bord.

Spiegel,

Kriegstagebuch „1902“.

Zaiser,

Das Kaninchen, praktische  
Anleitung für Zuchtan-  
fänger

empfiehlt

die Buchhandlung d. Blattes.